

Udo Grotz
c/o Arbeitskreis Frieden
im Evangelischen Kirchenbezirks Breisgau-Hochschwarzwald
Auggener Weg 15
79379 Müllheim
07631/1836097
udo.grotz@web.de

Müllheim, 17.03.11

Eingabe des AK Frieden

An den Vorsitzenden der Evang. Bezirkssynode Breisgau- Hochschwarzwald

Sehr geehrte Herr Rieflin!

Der AK Frieden bittet um Aufnahme anhängender Eingabe in die Tagesordnung der nächsten Synode und um Beschlussfassung!

mit freundlichen Grüßen und Dank im Voraus,

U. Grotz

./.. Eingabe

Das Dekanat wird gebeten vorab die Eingabe den Gemeinden / Pfarrämtern zukommen zu lassen.

Arbeitskreis Frieden im Evangelischen Kirchenbezirk Breisgau-Hochschwarzwald

c/o Pfr.,Rel.-lehrer Udo Grotz
Auggener Weg 15
79379 Müllheim
07631/1836097
E-Mail: udo.grotz@web.de

Theodor Ziegler , Rel.Lehrer in Breisach
7 impasse du saule
F 68600 Alolsheim
Tel. 0033 38972 9595
E-Mail : zieglertheodor@wanadoo.fr

Eingabe an die Evangelische Bezirkssynode Breisgau-Hochschwarzwald zur Friedensethik mit der Bitte um Weiterleitung an die Landessynode der Evangelischen Landeskirche Baden

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder,

die diesjährige Jahreslosung – „*Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.*“ (Rö 12,21) – beinhaltet zwei wichtige Aspekte biblischer Friedensethik: Zum Einen lässt sich das Böse nicht durch böses Tun wirklich beseitigen, sondern nur durch das Tun des Guten. Und zum Zweiten muss *eine* Seite damit anfangen, den Kreislauf des Bösen zu unterbrechen. Diese Wesensmerkmale christlicher Ethik lassen sich nicht nur auf den persönlichen und innergesellschaftlichen Bereich begrenzen, sondern haben ihre Bedeutung auch im Zusammenleben der Völker.

Wir nehmen diesen Impuls zum Anlass, die friedensethische Position der Evangelischen Kirche in Deutschland – „*Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen*“ – von 2007¹ in wesentlichen Teilen in Frage zu stellen. Die inzwischen eingetretene weitere Entwicklung im und um den Afghanistankrieg (Bombardierung der entführten Tanklaster mit über 90 Menschenopfern bei Kundus im September 2009, der Klartext des ehemaligen Bundespräsidenten Horst Köhler über die wirtschaftlichen Zielsetzungen der Auslandseinsätze² wie auch das Wirken der Militärseelsorge in Afghanistan³, sowie die Diskussion um die Kriegskritik der ehemaligen Bischöfin und EKD-Ratsvorsitzenden Margot Käßmann⁴) erfordern eine breite Diskussion über die **Neuorientierung der evangelischen Friedensethik an den biblischen Kernaussagen des christlichen Glaubens.**

Wir fragen: Kann man noch von der *vorrangigen Option* der Gewaltfreiheit sprechen, wenn allein der finanzielle Aufwand für die kriegerische Option das Tausendfache gewaltfreier Bemühungen ausmacht? Warum benennt die EKD nicht die Eigendynamik des militärisch-industriellen Komplexes und das Faktum, dass Deutschland weltweit der drittgrößte Rüstungsexporteur ist. Müsste aus christlicher Sicht nicht für die Gewaltfreiheit als *einzigere Option* eingetreten werden? Zumal Gewaltfreiheit ihre Wirkmächtigkeit nur und

gerade dadurch entfaltet, dass sie nicht auch noch die Keule militärischer Gewaltandrohung in der Hinterhand hält⁵.

Wir sehen für eine solche gewaltfreie Standortbestimmung der Kirche eine große Dringlichkeit. Das Eintreten gegen wie auch immer begründete Auslandseinsätze der Bundeswehr und für die Entwicklung nichtmilitärischer Konfliktregelungen im internationalen Bereich sollte unmittelbarer Ausdruck unserer Nachfolge Jesu Christi und damit eine Form politischer Diakonie sein. Wer, wenn nicht wir Christen, sollte den ersten Schritt zum Ausstieg aus der kriegerischen Konfliktregelung wagen? Zumal Jesus nach Matthäus 5 die Sanftmütigen und die Frieden Stiftenden selig preist und seine Jüngerschar auffordert, Salz und Licht der Erde zu sein.

Wir bitten deshalb die Bezirkssynode, bei unserer Landessynode die Erarbeitung einer eigenen christlichen friedensethischen Position auf möglichst breiter Basis (ähnlich dem Kirchenkompass-Prozess) zu beantragen und deren Ergebnisse in die EKD einzubringen.

Im Anhang haben wir einige *„Anregungen für eine Neuorientierung evangelischer Friedensethik“* beigefügt und sind gerne zum Gespräch mit Ihnen bereit.

Müllheim, 26.1.11

Udo Grotz

Dora Koelbing

Dr. Wilhelm Wille

Anregungen für eine Neuorientierung evangelischer Friedensethik

Die bisherigen friedensethischen Äußerungen der EKD bestätigen im Grunde – bei kleineren, vorsichtigen Veränderungsvorschlägen – die vorherrschende sicherheitspolitische Auffassung, dass man auf eine militärische Option (das heißt im Zweifelsfalle, zur Kriegsführung bereit zu sein) zur Friedenssicherung nicht verzichten könne und eine Beteiligung an einem Krieg, eine für Christen mögliche Handlungsoption sei. (54, 60, 61, 66 u.a.)

Dabei wird offenbar übersehen, dass Jesus in dem, bei jeder Taufe in Erinnerung gebrachten, „*Missionsbefehl*“ (Mt 28,20) auffordert, *alles* zu halten, was er befohlen hat. Eine der zentralsten und von ihm selbst praktizierten Aufforderungen sind die zu Gewaltverzicht und Feindesliebe (Mt 5,38 ff) bzw. die alle biblischen Gebote zusammenfassende Goldene Regel (Mt 7,12). Nach Jesus ist Gewaltverzicht und Feindesliebe Ausdruck unserer Gotteskindschaft (Mt 5,44-48) als auch ein Gebot der Klugheit (Mt 7,24 ff.).

Eine Reihe von evangelischen Christen haben ihre Nachfolge an diesem Wesenskern christlichen Glaubens orientiert und werden deshalb nicht ganz zu Unrecht auch als „evangelische Heilige“ verehrt und in der kirchlichen Jugendarbeit und im Religionsunterricht zusammen mit weiteren, sich auf Jesus berufenden Menschen unseren Kindern und Jugendlichen als Vorbilder nahe gebracht. Beispielhaft möchten wir Martin Niemöller, Dietrich Bonhoeffer, den späten Carl Friedrich von Weizsäcker,⁶ Martin-Luther King, Desmond Tutu und die vielen Christen in den Friedensgruppen der ehemaligen DDR wie beispielsweise Christian Führer nennen, die konsequent und glaubwürdig die von Jesus Christus gelehrt Gewaltfreiheit im 20. Jahrhundert praktiziert und vertreten haben. Bedauerlicherweise scheinen diese Glaubenszeugen, wenn es wie in der EKD-Denkschrift um eine friedensethische Positionsbestimmung geht, dann plötzlich nicht mehr zu existieren oder für die reale Welt nicht mehr beispielhaft zu sein.

Um Anhaltspunkte für die anstehenden Fragestellungen zu geben, seien nachfolgend einige **Thesen** formuliert:

1) Die im biblischen Schöpfungsglauben bezeugte **Gottebenbildlichkeit des Menschen** begründet seine unantastbare Würde und verwehrt damit die bewusste Inkaufnahme seiner Verletzung oder gar Tötung, wie sie geplant und vorbereitet vor allem im Krieg geschieht. Als Kinder des himmlischen Vaters ist es uns nicht möglich, Konflikte mit Kriegsandrohung verhindern oder mit Krieg lösen zu wollen, ohne die Substanz des Evangeliums aufzugeben.

2) Nach über 1600 Jahren „konstantinischem Zeitalter“, in dem staatliche Machtpolitik mehr oder weniger die Bibelauslegung bestimmt hat – mit im wahrsten Wortsinne *verheerenden Folgen*, ist es an der Zeit,

sich auf die Ursprünge unseres Glaubens an den Gott des Friedens zu besinnen und daraus die notwendigen Veränderungen abzuleiten. Die **Gewaltfreiheit Jesu** wieder ins Bewusstsein zu rücken, ist dringlicher denn je und sowohl eine stetige **innerkirchliche Bildungsaufgabe wie auch ein missionarischer Auftrag** in dieser Welt.

3) Die historische Verantwortung, die wir heutige Christen in Deutschland nach zwei von deutschem Boden ausgegangenen schrecklichen Weltkriegen haben, lehrt uns, Krieg unter *keinen* Bedingungen als eine mögliche Handlungsoption zu akzeptieren. Wenn Krieg „Sünde wider Gott und eine Entwürdigung des Menschen“ ist (Ökumenische Vollversammlung in Amsterdam, 1948)⁷, dann ist es konsequent, für die vollständige militärische Abrüstung unseres Landes, das heißt, die ersatzlose Abschaffung der Bundeswehr einzutreten. Deutschland sollte aus seiner historischen Verantwortung heraus den Anfang der **Entmilitarisierung** machen.

4) Die Gewaltfreiheit als Ausdruck der christlichen Nächstenliebe ist eines der zentralen Wesensmerkmale des christlichen Glaubens, symbolisiert durch das Kreuz und die Auferweckung Christi. Das Vorbild des gnädigen und barmherzigen Gottes, der sich uns gerade im Leben Jesu in einzigartiger Weise geoffenbart hat, ruft uns alle zu einem gewaltfreien Verhalten im persönlichen wie im politischen Bereich auf. Dabei geht es nicht um ein passives Hinnehmen des Bösen, sondern um ein Aktivwerden mit dem Ziel, das **Böse durch Gutestun zu überwinden** (Jahreslosung 2011). Hierfür gilt es, die vielen Erfahrungen mit Gewaltfreier Aktion in der Vergangenheit und Gegenwart, so auch den in der EKD-Denkschrift erwähnten Zivile Friedensdienst (182), zum Vorbild zu nehmen und in kreativer Weise für neue Konfliktsituationen (z.B. als Soziale Verteidigung der Bundesrepublik Deutschland) weiterzuentwickeln. Dazu sollten auf EKD- oder landeskirchlicher Ebene Forschungsaufträge erteilt bzw. Arbeitsgruppen eingerichtet werden. Wir Christen würden dadurch unserem Auftrag nachkommen, **Salz und Licht der Erde** zu sein.

5) Dass auch ein entmilitarisiertes Land mit **Risiken** zu rechnen hat, ist uns bewusst. Diese sind jedoch im Vergleich mit den in Geschichte und Gegenwart bekannten Folgen militärischer Rüstung und Konfliktaustragung eher in Kauf zu nehmen. Hinzu kommen die **Vorteile** einer Entmilitarisierung: Sicherheitsgewinn durch Angstabbau bei möglichen Gegnern, Glaubwürdigkeits- und Ansehensgewinn, Kosten- und Ressourcenersparnis und vermehrtes Engagement für Gerechtigkeit und Schöpfungsbewahrung sowie Vorbild- und Modellfunktion für andere Länder. (Ein Beispiel hierfür könnte die mit der Gründung der Bundesrepublik beschlossene beispiellose Abschaffung der Todesstrafe sein, die heute zum europäischen Standard geworden ist.)

6) Das **Vertrauen auf militärische Gewalt** und entsprechende Bündnispolitik wurden schon in der Geschichte Israels als ein **Widerspruch zum Vertrauen auf den HERRN** kritisiert (sehr eindrücklich in Esra 8,22 ff). Auch Jesus warnt vor der Unmöglichkeit, zwei Herren dienen zu können, in diesem Fall Gott

oder Mars. Insbesondere sehen wir uns durch die Seligpreisungen Jesu für die Sanftmütigen und die Friedensstifter (Mt 5,5.9) auch geistlich ermutigt, diesen Weg einzuschlagen.

7) Die wesentliche Voraussetzung zu einem dauerhaften Frieden ist nach biblischem Zeugnis die Gerechtigkeit. Wenn Menschen im sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Zusammenleben fair miteinander umgehen, werden wesentliche Voraussetzungen zum Krieg abgebaut. Die Goldene Regel Jesu („*Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das sollt auch ihr ihnen tun.*“ Mt 7,12) kann in allen Lebensbereichen zu einem fairen Verhalten sensibilisieren und den Weg zu mehr Gerechtigkeit weisen. Wie in der EKD-Denkschrift zutreffend ausgeführt, erfordert **ein Mehr an weltweiter Fairness**, dass in den gegenwärtig reichen Ländern ressourcensparender gelebt wird. Persönliche und institutionelle CO₂-Bilanzen können ein hilfreicher Indikator für das individuelle und kollektive Verhalten sein und Veränderungen einleiten, wie auch die Sensibilisierung und Werbung für den Kauf von Fair-Trade-Produkten.

8) Die drei aus der prophetischen Tradition des Ersten Testaments stammenden Kriterien zur einer friedlicheren Welt (Jes 2,1 ff/Mi 4,1 ff.) geben auch für die Gegenwart wichtige Impulse:

- > Schaffung und Erhaltung **gerechter Strukturen** in und zwischen den Völkern sowie Anerkennung **übergeordneter Schiedsinstanzen** für Konfliktregelungen
- > **Konversion** der Kriege ermöglichenden und auch hervorrufenden Rüstungsproduktionen in zivile, lebensdienliche Produktionen
- > **Weigerung der BürgerInnen**, sich für Militärdienste zur Verfügung zu stellen⁸-

9) Eine dem gedeihlichen Zusammenleben der Menschen verpflichtete rechtsstaatliche **Polizei- und Justiz** (nur dies lässt sich nach unserer Auffassung aus Rö 13 ableiten), die Gewalt ausschließlich nach den zivilen Notwehr- und Nothilferegeln anwenden darf, ist mit den christlichen Grundsätzen vereinbar. Diese kann zur Bekämpfung von organisierter Kriminalität, Terror, internationalem Menschenhandel usw. unter denselben Bedingungen auch auf übergeordneten Ebenen wie EU oder UNO eingerichtet werden.

10) Das Nachdenken über eine christliche Stellungnahme zur Friedensethik muss in erster Linie von der christlichen **Friedenstheologie** abgeleitet werden. Dabei gilt es, die verschiedenen Traditionen in unserer Kirche zu Wort und ins Gespräch kommen zu lassen. Da Gewaltfreiheit im Unterschied zu militärischer Gewalt nicht direktiv verordnet werden kann, sondern vom Engagement vieler Menschen lebt, ist eine **breite Diskussion in den Gemeinden und Kirchenbezirken** erforderlich.

Anmerkungen:

¹ Gütersloh 2007 (Zahlen in Klammern geben die Abschnittsnummern in der Denkschrift wieder)

² "In meiner Einschätzung sind wir insgesamt auf dem Wege, in der Breite der Gesellschaft zu verstehen, dass ein Land unserer Größe, mit dieser Außenhandelsabhängigkeit, auch wissen muss, dass im Zweifel, im Notfall auch militärischer Einsatz notwendig ist, um unsere Interessen zu wahren - zum Beispiel freie Handelswege, zum Beispiel ganze regionale Instabilitäten zu verhindern, die mit Sicherheit dann auch negativ auf unsere Chancen zurückschlagen, bei uns durch Handel Arbeitsplätze und Einkommen zu sichern. Alles das soll diskutiert werden - und ich glaube, wir sind auf einem nicht so schlechten Weg."

Quelle: Bundespräsident Köhler auf dem Rückflug von Afghanistan nach Berlin gegenüber Deutschlandradio Kultur, 22.05.2010; Bundesverteidigungsminister zu Guttenberg bestätigte diese Position lt. ARD-Internetnachrichten vom 9.11.2010 auf der Berliner Sicherheitskonferenz: "Der Bedarf der aufstrebenden Mächte an Rohstoffen steigt ständig und tritt damit mit unseren Bedürfnissen in Konkurrenz." Dies könne zu neuen Krisen führen. Die Verknappung der Rohstoffe beeinflusse das wirtschaftliche Wohlergehen Deutschlands. "Da stellen sich Fragen auch für unsere Sicherheit, die für uns von strategischer Bedeutung sind." Auch er verwies auf die Piraterie als Gefahr für den globalen und damit auch den deutschen Handel.

³ So bezeichnete Militärdekan Bernd Göde in der ARD-Dokumentation „Töten für den Frieden“ von Tilman Jens (vom 1.12.2010, 23.30 Uhr) seine Soldaten als „Krieger des Lichts“, weil sie ein Licht dort hin brächten, wo die Finsternis regiere. Der militärseelsorgerliche Versammlungsraum wurde als „Gottesburg“ benannt. Ebenso sollte zu bedenken geben, dass nach wie vor auf jedem Kriegsgerät der Bundeswehr das stilisierte Kreuzessymbol prangt – was in einem islamischen Land wohl nur als „christliche“ Provokation aufgefasst und aus christlicher Sicht als ein nicht zu überbietender Widerspruch, wenn nicht gar als eine Blasphemie empfunden werden kann.

⁴ SPIEGEL-ONLINE vom 14.01.2010: „Nichts sei gut in Afghanistan, hatte die EKD-Ratsvorsitzende all jenen zugerufen, die die Lage beschönigten. Sie forderte ‚mehr Phantasie für den Frieden‘. Und in einem Interview betonte die Bischöfin, der Krieg am Hindukusch sei ‚so nicht zu rechtfertigen‘“. Laut dem Wehrbeauftragten des Bundestags, Reinhold Robbe, SPD, sei es „naiv, in Afghanistan mit Gebeten und Kerzen Frieden schaffen zu wollen wie vor 20 Jahren die DDR-Opposition; ‚aber niemand hindert Frau Käßmann daran, sich am Hindukusch mit den Taliban in ein Zelt zu setzen und über ihre Phantasien zu diskutieren, gemeinsam Rituale mit Gebeten und Kerzen zu entwickeln““. <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,671728,00.html> (Zugriff am 6.2.2010) http://www.ekd.de/predigten/kaessmann/100101_kaessmann_neujahrspredigt.html (Zugriff am 7.3.2010)

⁵ Die Erfolge von Gandhi, M.L. King oder den DDR-Bürgerrechtlern waren gerade von dem Verzicht auf jegliche militärische Gewalt geprägt.

⁶ <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/0,1518,480059,00.html>: Nach seiner Emeritierung im Jahr 1980 trat Carl Friedrich von Weizsäcker für einen radikalen Pazifismus ein und arbeitete in den 90er Jahren an seinem philosophischen Werk "Zeit und Wissen".

⁷ Übrigens wurde die Apartheid in Südafrika, die Rassentrennung in USA, die Todesstrafe oder die körperlich Züchtigung noch bis vor wenigen Jahrzehnte auch von Christen als sinnvoll bzw. unersetzlich bezeichnet und vor allem biblisch begründet! Warum sollte eine humane Innovation im Bereich der Friedenspolitik nicht auch möglich sein?

⁸ Gerade dieser Punkt ist der entscheidende Hebel einer Bevölkerung gegen ein „Weiter-so“ von PolitikerInnen und MilitärstrategInnen. Die Geschichte der Kriegsdienstverweigerung in der Bundesrepublik Deutschland ist nach Jahrhunderten der – von den Kirchen geförderten – selbstverständlichen Kriegsbeteiligung junger Menschen ein ermutigendes Zeichen.

BONHOEFFER, Dietrich: „Nur das eine große ökumenische Konzil der Heiligen Kirche Christi aus aller Welt kann es so sagen, dass die Welt zähneknirschend das Wort vom Frieden vernehmen muss und dass die Völker froh werden, weil diese Kirche Christi ihren Söhnen im Namen Christi die Waffen aus der Hand nimmt und ihnen den Krieg verbietet und den Frieden Christi ausruft über die rasende Welt“. zit. nach http://www.ekd.de/predigten/050403_hro_st_georg_london.html - Zugriff am 1.6.2010

KORSCHKE, Martin, In die Augen schauen statt zuschlagen, in der Zeitschr. Publik Forum, Oberursel, Nr. 6/2007, S. 29: „Würde die Milliarde Christen auf der Erde, würden vor allem auch die Kirchen Jesu Gewaltfreiheit täglich praktizieren – die Welt sähe anders aus, friedlicher.“